

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 R. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

Nr. 11.

Dienstag, den 25. Januar

1881.

Bekanntmachung.

Im Monat **Dezember** 1880 betrogen im Hauptmarkorte Schwarzenberg die Durchschnittspreise für Fourageartikel
7 Mark 48 Pf. für 1 Centner Hafer,
3 = 45 = = 1 = Heu und
2 = 46 = = 1 = Stroh.
Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
Schwarzenberg, am 22. Januar 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft. v. Wirsing.

St.

Bekanntmachung.

Die gemischten ständigen Ausschüsse sind für das Jahr 1881 wie folgt zusammengeleitet:

Schulsausschuß:
Herr Stadtrath Commerzienrath Firsberg, Vorsitzender,
der unterzeichnete Rathsvorstand, dessen Stellvertreter,
Herr Stadtrath Eugen Dörffel, zweites Rathsmittelglied,
• Stadtrath Brandt, dessen Stellvertreter,
• Pastor Böttrich,
• Schuldirector Dr. Förster,
• Kaufmann L. Rostroff,
• Dr. med. Passfurth,
• Buchdruckereibesitzer Hannebohn,
• Kaufmann Carl Julius Dörffel,
• Hypothekensachführer Seelig,
• Maler Schimmsen;
Sparcassen-Ausschuß:
der unterzeichnete Rathsvorstand, Vorsitzender,

Herr Stadtrath Eugen Dörffel, dessen Stellvertreter,
• Kaufmann Georgi,
• Rentamtmannt Bettengel,
• Kaufmann E. Piffert sen.,
• Carl Luchscheerer,
• Carl Julius Dörffel,
• Theodor Härtel;

Bauschuß:

Herr Stadtrath Brandt, Vorsitzender,
Eugen Dörffel, dessen Stellvertreter,
• Schmiedemeister Hermann Lamm,
• Maurermeister Gerischer,
• Maler Schimmsen;

Haushaltungs- und Rechnungsausschuß:
der unterzeichnete Rathsvorstand, Vorsitzender,

Herr Stadtrath Eugen Dörffel, dessen Stellvertreter,
• Gerichtschreiber Jugelt,
• Kaufmann E. Piffert sen.,
• Carl Julius Dörffel;

Abhängigkeitsauschuß für Gemeindeabgaben:

der unterzeichnete Rathsvorstand, Vorsitzender,
Herr Stadtrath Eugen Dörffel, dessen Stellvertreter,
• Stadtrath Großmann, zweites Rathsmittelglied,
• Stadtrath Brandt, dessen Stellvertreter,
• Destillateur A. Gnüchtel,
• Kaufmann Bernhard Reichner,
• Handelsmann Röber,
• Schmiedemeister Hermann Lamm,
• Buchdruckereibesitzer Hannebohn,
• Kaufmann Hugo Gnüchtel,
Eibenstock, am 21. Januar 1881.

Herr Kaufmann Theodor Härtel,
• Bäckermeister Goldbach,
• Kaufmann Emil Reichner,
• Schieferdeckermeister Conrad;

Feuerlösch-, Straßenbeleuchtungs- und Proviandauschuß:

Herr Stadtrath Großmann, Vorsitzender,
Eugen Dörffel, dessen Stellvertreter,
• Kaufmann Alfred Reichner,
• Schmiedemeister Hermann Lamm,
• Maurermeister Gerischer,
• Schieferdeckermeister Conrad;

Armenauschuß:

der unterzeichnete Rathsvorstand, Vorsitzender,
Herr Stadtrath Brandt, dessen Stellvertreter,
• Kaufmann Emil Reichner,
• Schieferdeckermeister Conrad,
• Destillateur A. Gnüchtel.

Der Stadtrath. Rose.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönheide, welche noch Einkommensteuer auf's Jahr 1880 schuldig sind, werden hiermit nochmals an deren sofortige Bezahlung erinnert.

Ende dieses Monats wird die Einnahme obiger Steuer geschlossen, und es sollen alddann die verbleibenden Reste gerichtlich eingezogen werden.

Schönheide, am 18. Januar 1881.

Gustav Emil Leistner,
Gemeinde-Vorsteher.

Die irische Frage.

Rühn hat der irische Agitator Herr Parnell die Rechte der Mäßigung abgelegt und offen in englischen Parliamente verkündet, daß das letzte Ziel seiner Agitation die Selbstständigkeit, die Unabhängigkeit Irlands bildet. Um so sicher und frei aufzutreten, muß er seiner Sache sehr gewiß sein, oder hofft er durch das Schreckgespenst einer Vertreibung der Insel von dem britischen Joche die erstrebten Conzessionen zu erlangen?

Zedenfalls ist soviel klar, daß die Agitation der Landliga gewaltige Dimensionen angenommen hat. Während Herr Gladstone sich mit den Orient-Wirren beschäftigte, ist es der Liga gelungen, das irische Volk sich zu unterwerfen, es zum Widerstande gegen Recht und Gesetz zu organisiren, erklärte sie Jeden, der nicht zu ihrer Fahne schwören wollte, in Acht und Bann. Und heute ist die Autorität der englischen Behörden in einzelnen Grafschaften der Insel nur noch eine nominelle, das Volk fürchtet thatsächlich mehr den Bann der Liga als die Bajonnette der englischen Soldaten.

Den Kernpunkt der irischen Frage bildet heute wie vor Jahrhunderten der gegenseitige Haß der Kelten und der Angelsachsen, ein Racenhaß von solcher Intensität und Ausdauer, wie es in der Geschichte schwerlich seines Gleichen hat. Und würde darum den Iren Gerechtigkeit in weitestem Maße zu Theil, Ruhe und Frieden würden damit der Insel nicht geschenkt sein. Für Irlands Unabhängigkeit agitirt Parnell — die Agitation ist ein Bann, ein Bann, der das Volk in Unglück und Elend stürzt. Denn die Insel gehört einmal durch Natur und Geschichte in den Bannkreis der englischen Macht. Eine Sonderexistenz kann ein irisches Reich nicht führen; löst es sich von England los, so verfällt es unbedingt der Machtphäre Frankreichs, und das kann Englands Großmachtsstellung nicht dulden.

Die ungezügelte Leidenschaftlichkeit des irischen National-Charakters ist das Unglück des Volkes, läßt es das Erreichbare verschmerzen.

Bei der Beweglichkeit und Intelligenz des irischen Volkes erscheint es unbegreiflich, wie es sich im Großen und Ganzen in diesem Zustande der Verwirrung hat

erhalten können. Was auch die englischen Barone, was Cromwell und seine Puritaner gegen die Irländer gesündigt haben, darin stimmen alle unparteiischen Beurtheiler der irischen Zustände überein, daß die Hauptursache des Elends, in welchem das irische Volk sich von jeher befunden, in seinem Nationalcharakter liegt, sozahn in dem Klima und der Bodenbeschaffenheit des Landes. Es ist ja bekannt, wie das Land in Folge schlechter Kartoffelernten wiederholt von Hungernöthen heimgesucht worden ist, denen Hunderttausende zum Opfer gefallen sind. Die Massenaustrwanderung nach Amerika, welche die furchtbare Hungernoth von 1847 veranlaßte, ließ England erleichtert aufathmen, aber in der That hat das irische Volk an den Ausgewanderten einen mächtigen Rückhalt für seine Unabhängigkeitsbestrebungen gehabt. Denn in Amerika fanden die Iren den geeigneten Boden zur Entfaltung ihrer Kräfte; eine nicht geringe Anzahl gelangte in dem freien Lande zu Vermögen, Macht und Ansehen. Amerika wurde nun der Heerd für die antibritische Agitation der Irländer. Die irische Bewegung ging von den aus der amerikanischen Armee entlassenen Irländern aus. Auch die heutige Agitation der Landliga zieht ihre Hauptkraft aus der Unterstützung der Iren Amerika's.

Ein Glück für die Regierung ist es, daß es im irischen Lager nicht an Zwiespalt fehlt: Herr Shaw hat sich mit einem namhaften Anhang von Herrn Parnell losgesagt. Und noch ein anderes Moment kommt England zu Statten: Herr Parnell ist Protestant, und die katholische Geistlichkeit zieht sich von der Bewegung zurück, sie, die bisher stets die Trägerin jeder antibritischen Agitation auf der Insel gewesen. Daß England jeden Augenblick bereit ist, der offenen Rebellion die Stirn zu bieten, beweisen die 30,000 Mann Kerntruppen, welche es auf der Insel zusammengezogen hat. Im Uebrigen zeigt man der lärmenden Agitation die größtmögliche Langmuth.

Offenbar will die Regierung nur ungern zur Wiedereinführung des Friedensbewahrungsgesetzes, zur Aufhebung der Habeas-Corpusakte greifen, um Ruhe und Ordnung auf der Insel zu erhalten. Aber so sehr sich auch die Regierung bemüht, gegen den irischen Bauern

gerecht zu handeln, ist doch keine Hoffnung, die Irländer zu zufriedenen und loyalen Unterthanen des britischen Reiches zu machen. Denn der wahre Grund der Unzufriedenheit ist, daß überhaupt Engländer in Irland sind.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das kaiserliche Gesundheitsamt beabsichtigt eine fortlaufende öffentliche Berichterstattung für das deutsche Reich über das Auftreten derjenigen gemeingefährlichen Krankheiten herbeizuführen, welche der Anzeigepflicht unterliegen. Das Gesundheitsamt erwartet eine rege Mitarbeit von Seiten der Medizinalbeamten und Fachmänner, insbesondere der Regierungs-Medizinalräthe und Medizinalreferenten. Der Kultusminister wünscht, auf Ersuchen des Reichskanzlers, die Bestrebungen des Gesundheitsamts thunlichst zu fördern und spricht daher in einem Erlaß vom 15. d. M. die Erwartung aus, daß die Medizinalbeamten über die in ihrem Beobachtungskreise vorgekommenen Erkrankungsfälle an Cholera, Pocken, Unterleibstypus, Flecktypus, Masern, Scharlach und eventuell auch Diphtheritis, Kindbettfieber dem Gesundheitsamte allwöchentlich Mittheilung machen werden. Es werden hierzu besondere Postkarten mit Vordruck vertheilt werden. Der Inhalt dieser Karten soll zugleich in einer zu den Akten der Regierungsbehörden gehörigen fortlaufenden Nachweisung vermittelt werden. Bei der Einrichtung, welche gegenwärtig bezüglich der seitens der Kreismedizinalbeamten zu erstattenden Berichte besteht, wird das Material, welches den Regierungs-Medizinalbeamten für die wöchentlichen Mittheilungen zur Verfügung steht, ein sehr unvollständiges sein und wird dafür das Anzeigewesen nach der Mittheilung des Kultusministers auf weiterer Grundlage geregelt werden müssen. Die Regierungspräsidenten sind aufgefordert, geeignete Vorschläge zu machen.

— Am Horizont in Berlin taucht das Tabakmonopol wieder auf, sogar als „lärmendes Ereigniß“. Bismarck und Bitter, der Finanzminister, sollen sich über dem Monopol versöhnt die Hände gereicht haben und

dem Bundesrath nächstens den betr. Entwurf einreichen wollen. Diese Nachricht wird sogar in alle Welt telegraphirt: es muß also 'was dran sein; denn Lügen haben kurze Beine.

Als 1866 der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen ausbrach, wurde auch das souveräne Fürstenthum Liechtenstein davon mit ergriffen, dann aber beim Friedensschluß wirklich vergessen und in den Prager Frieden nicht eingeschlossen, so daß Preußen, später der Norddeutsche Bund und das Deutsche Reich mit Liechtenstein sich nicht auf den förmlichen Friedensfuß gestellt haben. Nunmehr ist diesem Zustande ein glückliches Ende gemacht; denn der preussische Minister des Innern hat den Regierungen eine Verfügung zugehen lassen, der zufolge die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin beauftragt ist, von jetzt ab auch die Vertretung der Fürstl. Liechtenstein'schen Angelegenheiten ihres Amtesbereichs zu übernehmen.

Zu dem Beschämendsten und Nichtwürdigen, was jemals ein in deutscher Sprache erscheinendes Blatt geleistet hat, gehört ohne Frage, daß das klerikale Vaterland in München zum 21. Januar, zu dem Tage, an welchem vor zehn Jahren die bayerische Abgeordnetenkammer die Pariser Verträge genehmigte, mit einem Trauerrande zu erscheinen und der großen Thatsache der deutschen Einigung gegenüber ein kaiserliches Wort dahin zu travestiren magt: „Welch wunderbare Wendung durch Gottes — Zulassung.“ Es zeigt das, wohin der Fanatismus des vaterlandlosen Klerikalismus zu führen vermag. — Aus München selbst schreibt man darüber: Am 21. Januar 1871 genehmigte die bayerische Kammer der Abgeordneten die Pariser Verträge. Das Sigl'sche, extrem katholische „Vaterland“ erscheint anlässlich dieses zehnjährigen Gedenktages mit einem Trauerrande. In einem Leitartikel führt es aus, daß an diesem Tage vor 10 Jahren der tausendjährige bayerische Staat in die Machtspähre der Wendun, Obitriten und sonstiger Wöllerschaften gelangte und aus seinem wohnlichen Hause in die großmächtige Kaserne eines Soldatenstaates übergesiedelt sei. Dieser Erinnerungstag sei ein Tag der Trauer und groß sei die Furcht, daß wir in weniger als 10 Jahren einen anderen Trauertag begehen werden, der finis Bavariae bezeichnet ist. Der fragl. Artikel, der auch den Ministerpräsidenten Lup als Unterhändler der Pariser Verträge bestig angreift, fand großen Abfah.

Der 18. Januar, als der 10jährige Gedenktag der Gründung des Deutschen Reiches, ist in fast allen größeren Orten Deutschlands gefeiert worden, namentlich auch von den Studenten. In Berlin hielten ihrer Tausende einen Festkommers, dem auch viele Professoren beizuhöhen. Als der Rektor Hoffmann auf die Eintracht vor 10 Jahren hinwies und in seinem Trinkspruch sagte: „Werfen Sie die frische Jugendkraft in die Waagschale gegen eine den Sonnenglanz des Reiches verdunkelnde (judenfeindliche) Agitation“ — da gab's zwar lauten Beifall, aber auch Bischen — und in der Ecke des Festsaals gab's nicht nur Herausforderungen zum Duell, sondern sogar Ohrfeigen.

Dr. Bernhard Förster in Berlin, der an der Spitze der Antisemiten marschirt, veröffentlicht Folgendes über die Erfolge: „Die mit Unterschriften versehenen Petitionen werden von mir direct an den Fürsten Reichkanzler ohne jede Veröffentlichung abgeliefert. Die Sammlung derselben dauert bis Anfang März; in meinem Besitz befinden sich jetzt 60,000 Unterschriften, doch haben die größeren Sammelorte wie München, Breslau, Nürnberg, Dresden, Frankfurt noch nicht abgeliefert. Der tägliche Zuwachs betrug in den letzten Tagen je ca. 3000, am 15. und 16. allein 15,000.“

Oesterreich. Die österreichischen Blätter bringen Kunde von einer im Kronlande Mähren eingeleiteten Regierungsmahregel, die anscheinend geringfügig ist und nur eine lokale Bedeutung besitzt, die aber, wenn man näher zusieht, einer wesentlichen Gefahr für das Deutschthum in diesem Lande gleichkommt. Es handelt sich um die Vereinigung der bisher selbstständigen politischen Gemeinden in Mähren. Jene Ortsgemeinden, die überwiegend deutsch sind, sowie die selbstständigen israelitischen Gemeinden, die ebenfalls durchweg deutsch sind, sollen laut einem Statthaltererlaß mit den resp. czechischen Gemeinden freiwillig sich vereinigen, widrigenfalls ihre politische Selbstständigkeit im Regierungswege durch die Vereinigung beseitigt werden würde. Das bedeutet aber für die betroffenen deutschen und israelitischen Gemeinden den Verlust ihrer bisherigen deutschen Schulen und die Majorisirung durch die mährischen Czechen bei allen Wahlen. Die meisten Gemeinden haben denn auch den Erlaß ablehnend beantwortet und wollen sich nicht freiwillig der Aufforderung fügen. Das ihnen zugebachtete Schicksal wird sie freilich trotzdem erreichen, und das Deutschthum in Mähren erscheint dadurch arg gefährdet.

Italien. Der alte Garibaldi hat wieder einmal eine Tolleit vor; er gedenkt im nächsten Frühjahr einen Putz gegen das österreichische Triest zu unternehmen und es Italien einzuverleiben. Die Verschwörung ist ziemlich fertig, aber der Alte kann den Mund nicht halten, und das ist das Beste; denn nun wird Oesterreich nicht überrascht werden, sondern für einen guten Empfang Sorge tragen. Alle Staats- und Stadt-Ärzte rathen den Italienern, die Provinzen,

die sie seit 1859 geschluckt haben, die Lombardei, Neapel, Sizilien, Venedig u., lieber erst zu verdauen, als nach neuen Berichten anzusehen, aber immer bleiben ihre Augen größer als ihr Magen.

Frankreich. Für die französischen Parteiverhältnisse ist es außerordentlich charakteristisch, daß jetzt zwischen den Opportunisten und den Radikalen der Kampf immer stärker zu wüthen beginnt. Die „Republique française“ bringt in einer ihrer letzten Nummern einen sehr scharf gehaltenen Leitartikel, in welchem das ganze Vorgehen der Radikalen und ihr selbstbewußtes Auftreten im hohen Maße lächerlich gemacht wird. Die Radikalen hätten vor den Municipalwahlen gehandelt, als könne ihnen der Sieg nicht fehlen, die herbe Lehre aber, welche sie in demselben erhalten, habe sie zu einer Mäßigung befehrt, die wohl zu loben wäre, wenn sie aufrichtig gemeint sein könnte. Das allgemeine Stimmrecht habe sich auch bei dieser Gelegenheit wieder vollkommen bewährt, und Frankreich habe bewiesen, daß es noch klar und deutlich und mit voller Autorität zu reden verstände. — In einem längeren Artikel führt der „Temps“ aus, daß der türkische Vorschlag einer Botschafter-Conferenz, vorausgesetzt, derselbe werde angenommen, nicht mehr Aussicht auf Erfolg in Bezug auf die gütliche Beilegung des Streites bietet, als alle bisherigen Bemühungen. Diese Konferenz wäre nichts weiter, als ein neuer Vermittelungsversuch, als eine neue Auflage der Berliner Conferenz mit dem Unterschied, daß jetzt in derselben die Türkei und Griechenland vertreten sein, und daß es sich jetzt darum handeln würde, Griechenlands Starrsinn zu brechen, während die Berliner Conferenz gegen die Türkei und deren Eigensinn gerichtet war. Und wenn nun die Griechen sich weigern, in der Conferenz zu erscheinen, wenn sie an den von der Berliner Conferenz gefassten Beschlüssen festhalten?

Vor mehreren Tagen veröffentlichten einige Blätter einen Aufruf an die Niederländer, den Boeren in Transvaal zu Hilfe zu kommen. Infolge davon haben einige ehemalige Offiziere der indischen Armee und andere den Plan gefaßt, ein Hülfscorps von freiwilligen Schützen für den afrikanischen Freistaat zu bilden. Die Tagespresse verwirft jedoch diesen Vorschlag, weil er als eine feindliche Kundgebung gegen England für Holland selbst gefährlich werden könne und überhaupt unpraktisch sei. Es hat sich eine Transvaal-Liga gebildet, welche beschlossen hat, nochmals eine Adresse vorzubereiten, welche im ganzen Lande unterzeichnet und dann direct an die Königin von England gefandt werden soll. Auch die Belgier sollen aufgefordert werden, sich daran zu betheiligen.

Großbritannien. Ordre, Contreordre, Desordre — das ist heute die Signatur der hiesigen Zustände, und nicht ohne Besorgniß sieht man hier allseits den nächsten Kabinetts- und Parlamentsbeschlüssen entgegen. In Irland, Indien, Afrika und selbst in England: überall ist der Bündstöß reichlich angehäuft, und man weiß noch nicht, wessen man sich von der niedern Bevölkerung der großen Städte, welche fast überall sehr reichlich mit Irländern verseht ist, zu versehen hat, sobald der Brand an irgend einem Punkte entzündet ist. Unsere halb radikalen Raisonneurs werden schwerlich die rechten Leute sein, um als Brandmeister fungiren zu können.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 24. Januar. Am vergangenen Freitag Abend hielt Herr Expedient Lehner im Locale des „Deutschen Hauses“ hier selbst einen Vortrag über Stenographie, und verbreitete sich in demselben über Wesen und Bedeutung derselben. Da genannter Herr seinem Vortrage das Anerbieten hinzufügte, einen Course zur unentgeltlichen Erlernung derselben zu eröffnen, wird die hierdurch gebotene Gelegenheit sicher von Vielen mit Freuden begrüßt werden, welche sich diese vortheilhafte und interessante, doch dabei leicht zu erlernende Kunst aneignen wollen und verweisen wir daher zugleich auf das betreffende Inserat in heutiger Nummer.

Aus den Hauptverhandlungen der III. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Zwissau, am 18. Januar 1881: Mittels Bekanntmachung vom 6. October 1880 hatte der Stadtrath zu Schwarzenberg verfügt, daß Brode nur in Laiben von 6 Pfunden und 3 Pfunden verkauft und zum Verkauf gestellt werden sollten, der Verkauf und das Heilbieten minderwertigen Brodes aber bei Strafe untersagt sei. Bei einer am 18. November 1880 vorgenommenen Beweichtrevision wurden bei den Besitzern der Herrenmühle zu Schwarzenberg, Gustav Adolf Fischer und Franz Richard Fischer, in deren Verkaufsgewölbe 32 Stück fünfpfündige Brode vorgefunden; die genannten beiden Fischer hatten sich somit einer Uebertretung gegen die gedachte stadträthliche Bekanntmachung schuldig gemacht und wurden deshalb von dem Königl. Schöffengericht zu Schwarzenberg mit je 40 Mark Geldstrafe, eventuell je acht Tagen Haft belegt. Beide Angeklagte legten gegen das schöffengerichtliche Urtheil Berufung ein, es wurde dieselbe indessen als unbegründet verworfen.

Auerbach, 21. Januar. Als vor vier Jahren bei Errichtung einer landwirthschaftlichen Schule, nachdem Plauen und Reichenbach eine Unterstützung aus Stadtmitteln versagten, Auerbach bereitwillig einen jähr-

lichen Zuschuß von 200 M. gewährte, wurde diese hierher verlegt. Ist solche im Anfang auch wenig besucht gewesen, so hat sich mit jedem Jahre die Zahl der Schüler gemehrt und sind jetzt wohl gegen 40 anwesend. Um einen passenden festen Wohnsiß für die Folge für das Schullokal zu haben, stellte der landwirthschaftliche Kreisverein die Forderung, ein Gebäude für die Schule zu schaffen, das nach einem dazu vorgelegten Miß gebaut sein müsse. Auch diesem Wunsch kam man von Seiten der Stadt entgegen, und wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Raths und des Stadtverordneten-Collegiums diese Angelegenheit, die anscheinend bedeutende Geldopfer forderte, ganz ohne solche für die Stadt erledigt. Ein intelligenter hiesiger Bürger, der ein dazu passendes Grundstück besitzt und das von den Vorständen des landwirthschaftlichen Vereins für geeignet dazu befunden worden ist, hat sich erboten, das Gebäude nach Vorlage der Zeichnung auf seine Rechnung zu erbauen und die Schule auf zehn Jahre in Pacht zu nehmen. Wir haben nun dadurch die Aussicht, die landwirthschaftliche Schule fest zu behalten, welche zu erhalten sich jetzt Reichenbach viel Mühe gegeben hat.

In Lengsfeld hat sich aus unbegreiflicher Ursache der allgemein hochgeachtete und trefflich situirte 62jährige ehemalige Bedmaarenfabrikant Görner aus Frankenberg ertränkt. Als man Frau Görner, eine gleichfalls hochbetagte und durch viele Krankheiten geschwächte Frau, von dem Ende ihres Mannes, mit dem sie lange Jahre in stiller Eintracht gelebt, in schonendster Weise in Kenntniß setzte, verlangte sie sofort zu Bett gebracht zu werden — die Schreckensstunde hatte sie tödtlich getroffen; man legte ihre Leiche ins Bett.

Von der sächsisch-böhmischen Grenze, 21. Januar. Die noch unausgebaute, aber längst projectirte kurze Bahnlinie Graßlig-Klingenthal, welche die Buschtrader Bahn mit der Chemnitz-Aue-Adorfer Linie verbinden soll, hat schon mancherlei Hoffnungen unter den Betheiligten erweckt, aber ebensoviele Täuschungen gebracht. Besonders eifrig werden die Agitationen zu Gunsten des Ausbaues von den Kohlenwerkbesitzern des Falkenauer Bezirkes, welche dadurch neue Abgabebiete für ihre Braunkohlen zu gewinnen hoffen, sowie von den Industriellen in Graßlig und Umgegend betrieben. Die Saxer Handelskammer ist stets sehr energisch für das Projekt eingetreten und hat auch im letzten Sommer eine Petition um baldige Fertigstellung der kleinen Theilstrecke unterstügt. Jetzt ist diese Angelegenheit im Wiener Abgeordnetenhause zur Berathung gekommen und die Abgeordneten Roschauer und Herbst haben ihren ganzen Einfluß geltend gemacht, um die Wichtigkeit dieser Bahn für das Erzgebirge nachzuweisen. In Folge dessen ist die Pilttschrift der Regierung zur eingehenden Würdigung unterbreitet worden. Ob dadurch die österreichische Regierung bestimmt wird, sich in der Frage des Bollbahnhofes, die bis jetzt als hauptsächlichstes Hinderniß galt, nachgiebiger zu zeigen, bleibt abzuwarten. Große Bedeutung wird diese Bahn kaum erlangen und die Industriellen von Klingenthal und Umgegend sehen der Angelegenheit ruhiger entgegen, als diejenigen in Böhmen.

Erkrankungs-Statistik aus der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vom December 1880.

| Erkrankung | Fälle |
|-----------------------------|---|
| Windpocken | — |
| Masern | 40 (4 †), davon 19 in Schneeberg, 9 in Neustädtel |
| Rötheln | 1 |
| Scharlach | 6 (1 †) |
| Boten | — |
| Rothlauf | 5 |
| Pumps | — |
| Keuchhusten | 28 (1 †), davon 11 in Schneeberg |
| Lungenentzündung | 29 (6 †) |
| Magendarmkatarrh der kl. R. | 12 (2 †) |
| Brechdurchfall | 4 |
| Ruhr | — |
| Unterleibstypus | 29 (5 †), davon 19 in Johannsgeorgenstadt |
| Rachenbräune | 37 (3 †), davon 12 in Schwarzenberg |
| Kehlkopfbraune | 14 (12 †), davon 4 in Schwarzenberg |
| Rindpestfieber | 2 (1 †) |
| Gelenk-rheumatismus | 14 |
| Hirnhautentzündung | 1 (1 †) |

Sa. 222 Fälle (36 †)

Im Vergleich mit dem Vormonat hat sich die Biffer der Erkrankungen, vornehmlich aber die der Todesfälle (wesentlich durch Bräune bedingt) erheblich erhöht. Merkliche Zunahme erlitten Keuchhusten, Unterleibstypus, Rachen- und Kehlkopfbraune und Gelenkrheumatismus; merkliche Abnahme Windpocken, Lungenentzündung, Magendarmkatarrh der kl. R. und Brechdurchfall. Epidemisch herrschten Masern in Markersbach und Wittweida, Schneeberg und Neustädtel, Keuchhusten in Schneeberg, Unterleibstypus in Johannsgeorgenstadt, Bräune in Schwarzenberg. Von Masern kamen in Grünhain und Bernsbach nur noch vereinzelte Fälle vor. Die Typhusepidemie in Schneeberg ist erloschen.

Unter dem Veichtsigel.

Erzählung von Oscar Dießler.
(Fortsetzung.)

Was zwischen ihnen vorging, vermag keine Feder so wiederzuerzählen; vielleicht haben niemals zwei

Menschen verin sprachlich es fe oder auf entgegenes es nicht i

Der G und den blieb une eine M roher, v schäfer, N Am Tag der Fur ihm de schaft, die ershüttert hundert, die Abfol

Es li würde, si um dem dem Pat ertheilen. daß es d Radiklaus Siederhe rita oder gen unte cher er f solche E zeugt we

Nich fürchtete, Land ve graph h aus ihm namentlich von dem wie von sparniß, schwerlich ster mit operation wie er dem Au sich zu wie er die z liebe rü einzige

Wa vermag der mit fähig g für ihn rückwärtig jüden,

All Caplan Müde, ten zu gab er alle M und n Bringt doch u einwillig der M

D hatte, schnelle entriß gefährt durch schämt ergriffe Knie ur ihn u Gott u ihn, n anrief, hatte und n

F sagen den verin der S Stund tigte i waqt sonder ihn, noch

lichen Als h herbei seinen träum liches

diese hier-
nig besucht
der Schü-
anwesend.
Holge für
hshaltliche
die Schule
n Miß ge-
man von
er gemein-
ordneten-
end bedeu-
die Stadt
ein dazu
n Vorstän-
agnet dazu
häude nach
u erbauen
u nehmen.
landwirth-
u erhalten
egreiflicher
ich situierte
Orner aus
erner, eine
heiten ge-
mit dem
chonendster
rt zu Bett
hatte sie
Bett.
Grenze,
längst pro-
genthal,
mnig-Aue-
erlei Hoff-
ebensviel
werden die
en Kohlen-
dadurch
gewinnen
näßig und
ammer ist
und hat
im baldige
igt. Jetzt
nethenhaus
Koschauer
nd gemacht,
bitige nach-
ft der Re-
et worden.
mmt wird,
es jetzt als
zu zeigen,
diese Bahn
Klingenthal
higer ent-

Menschen ein ähnliches Gespräch geführt. Pater Severin sprach zuerst von seinem Bruder und wie schrecklich es sei, einen Unschuldigen im Gefängnis zu wissen, oder auf dem Blutgerüste sterben zu sehen. Der Fremde entgegnete: „Das ist allerdings traurig, aber ich kann es nicht ändern, denn ich selbst mag nicht sterben.“

Der Cleriker schülderte ihm, wie er fühlte: die Angst und den Kummer der alten Mutter. Der Mörder blieb unerschüttert, es war, als wisse er gar nicht, was eine Mutter sei und bedeute. Der Mann war ein roher, verbissener Klotz und gehorchte nur dem zweifachen Instincte der Gabsucht und der Selbsterhaltung. Am Tage vorher hatte er sich wenigstens dem Instincte der Furcht zugänglich gezeigt; der junge Priester sprach ihm deshalb von der Hölle und der furchtbaren Rechen-schaft, die einst von ihm gefordert werden würde. Das erschütterte ihn; er schluchzte, er bot dem Pater einhundert, zweihundert, dreihundert Gulden, wenn er ihm, die Absolution geben wollte.

Es ließ sich kaum hoffen, daß er zu überreden sein würde, sich selbst als Mörder anzugeben und hinzugehen, um dem Gerichte sich auszuliefern. Auch erlaubte es dem Vater das Gewissen nicht, ihm diesen Rath zu ertheilen. Er bemühte sich also, ihm begreiflich zu machen, daß es doch ein Mittel gebe, das Leben des Bruders Labiäus sicher zu stellen, ohne seine eigene persönliche Sicherheit zu gefährden. Er schlug ihm vor, nach Amerika oder sonstwohin zu gehen und eine von zwei Zeugen unterschriebene Bescheinigung zurückzulassen, in welcher er sich zum Urheber des Verbrechens bekenne und solche Einzelheiten davon gebe, daß der Richter überzeugt werde.

Nichts half. Der Mann mißtraute Allen; er fürchtete, die Zeugen könnten ihn verrathen, ehe er das Land verlassen. Der Telegraph, der vermüthete Telegraph holte mich doch ein,“ sprach das böse Gewissen aus ihm. Uebrigens habe er keine Lust auszumwandern, namentlich, da er nun reich sei, denn der Clende sprach von den 20,000 Fl., die er seinem Opfer gestohlen, wie von einem väterlichen Erbe oder von seiner Erbsparnis, der Frucht einer rechtlichen Speculation und beschwerlichen Arbeit. Er setzte dem verzweifelnden Priester mit schrecklicher Kaltblütigkeit die kleinen Handelsoperationen auseinander, die er unternehmen wollte, wie er gedächte, mit Bettfedern und Kleinvieh nach dem Auslande zu handeln; er erzählte ferner, wie er sich zu benehmen gedenke, um sein kleines Vermögen, wie er es nannte, zu erhalten und zu vermehren, und wie er nun die Tochter eines Müllers heirathen könne, die er zwar ebensowenig liebe, als er sich ihrer Gegenliebe rühmen könne, die ihm aber sehr zuzage als die einzige Tochter eines alten und geizigen Vaters.

Was Pater Severin während dieses Gesprächs litt, vermag kein Mund auszusprechen. Er hörte den Mörder mit einer Geduld an, deren er sich selbst nicht für fähig gehalten hätte; der Zweck dieser Unterredung war für ihn so wichtig, daß er vor keiner Anstrengung zurückwich, trotz dem Mangel an Erfolg bei allen Winkeln, die er bisher versucht hatte.

Alles vergeblich. Einen Augenblick lang hätte der Caplan beinahe den Charakter seines Amtes vergessen. Müde, gegen eine undankbare Natur mit guten Worten zu kämpfen, magte er eine Drohung: „Wie nun,“ gab er dem Manne zu verstehen, „wenn ich dennoch alle Rücksichten auf meinen geistlichen Stand vergesse und nur die Banden der Familie in's Auge faße? Bringt mich nicht auf das Aeußerste, es könnte sich doch wohl sonst ereignen, daß ich Euch, wenn Ihr nicht einwilligt, meinen Bruder zu retten, dem Strafgerichte der Menschen übergebe.“

Der Mörder horchte hoch auf; als er verstanden hatte, was Pater Severin wollte, zog er mit Blitzgeschnelle einen Dolch unter dem Gewande vor. Severin entsetzt ihn denselben leicht, wie man einem Kinde ein gefährliches Spielzeug wegnimmt, und warf die Waffe durch das Fenster in den Garten. Gleich darauf schämte der Vater sich, ein solch gewaltames Mittel ergreifen zu haben. Er sank vor dem Mörder auf die Knie, benehete dessen Hände mit seinen Thränen, bat ihn um Verzeihung, bat ihn, wie man in seiner Kirche Gott oder die Heiligen bittet, flehte ihn an, beschwor ihn, wie man sonst vor Seiten die bösen Gottbeuten anrief. Vergebens, vollkommen vergebens! Der Mann hatte weder Herz noch Gefühl, er war wie ein Thier und nur der Muth eines solchen fehlte ihm.

Was läßt sich weiter über diese graufige Scene sagen? Der Tag begann zu dümmern, als der Caplan den Verbrecher auf die Straße hinausbegleitete. Severin warf sich angekleidet auf sein Bett; er war von der Anstrengung völlig erschöpft, seit achtundvierzig Stunden hatte er nicht geschlafen. Deshalb überwältigte ihn auch der Schlaf früher, als er zu hoffen gewagt hatte, aber es war kein erquickender Schlummer, sondern ein buntes, unheimliches Traumgewirre umfing ihn, in welchem er die kaum überstandenen Scenen noch einmal mitspielen mußte.

Die Wirthsleute des Caplans hatten den unheimlichen Nachtbesuch des jungen Mannes wohl bemerkt. Als lehterer erwachte, war es schon fast Mittag; die herbeigerufene Mutter stand bleich und angstvoll an seinem Bette. Pater Severin fürchtete, ganz laut geträumt zu haben und zitterte vor Besorgniß, sein schreckliches Geheimniß könne ihm entschlüpft sein.

„Gott sei Dank, sie weiß nichts!“ murmelte er leise vor sich hin, als er die Mutter sorgfältig beobachtet hatte. Er merkte zwar, daß er genug gesagt haben müsse, um sie ahnen zu lassen, daß er etwas wisse, aber doch nicht hinreichend, um ihr das, was wirklich geschehen war, begreiflich zu machen.

„Träumte mir doch recht lebhaft von meinem armen Bruder,“ warf er leicht hin, um ihre Meinung zu erforschen.

„O wohl, sehr lebhaft, erschreckend lebhaft mußt Du von ihm geträumt haben,“ erwiderte Frau v. Petresty; „Du sprichst von der Unschuld Deines Bruders wie von einer gewissen und ganz bestimmten Thatsache; Du unterhältst Dich im Traume mit dem wirklichen Mörder des Albert Barberg, sagtest aber nicht, woher Dir diese Ueberzeugung gekommen sei, ich konnte nicht erfahren, wer der Schuldige wäre, wo und wie Du ihn ermittelt hättest. War das Alles nur ein Traumgebild erhörter Phantasie oder liegt demselben ein Stück Wirklichkeit zu Grunde?“

„Frage mich nicht, theure Mutter, ich weiß nichts von jenem Traume,“ sprach der Caplan, kuster vor sich hindrübend.

„Du weißt mehr, als Du für gut hältst, Deiner alten Mutter zu sagen,“ behauptete die Dame hartnäckig. „Wer war der Mann, der Dich heute Nacht besucht hat?“

„Ein armer Sünder, den es zur Reichte trieb.“ —

„Warum kommt er nicht am Tage zu Dir?“ —

„Die Schuld ist stets lichtscheu; der Mann war fremd und wollte wieder in die Ferne,“ antwortete der Caplan.

„Du kanntest ihn nicht? Wie war sein Name?“ —

„Ich habe wahrlich nicht darnach gefragt. Wozu auch?“ —

„Severin, Du belügst mich, es ist das erste Mal, daß ich Dich unwahr finde.“

„Es ist auch das erste Mal, daß Du mich über Dinge fragst, die ich Dir nicht beantworten kann, nicht beantwortet darfst,“ gab der Caplan mit leisem Vorwurf zurück.

„Steht Deine Mutter, Deine Familie Dir nicht höher, als die kalte Pflicht?“ machte Frau v. Petresty unwillig.

„Mutter, was verlangst Du von mir? Niemals werde ich thun, was Du im Sinne fährst.“

Die Festigkeit, mit welcher der junge Priester diese Worte sprach, erbitterte die stolze, alte Dame. Sie überhäufte den Sohn endlich mit unverdienten und schmerzhaften Vorwürfen, weinte und schluchzte und beschwor ihn mit herzerweichenden Worten, ihr den geliebten Sohn Labiäus wieder zu geben. Das Tagebuch des Vaters, welchem unsre Geschichte ihre Entstehung verdankt, geht mit beredtem Schweigen über diesen zwar kürzeren, aber weit schwereren Kampf zwischen Liebe und Pflicht hinweg.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Am 1. Januar fand unweit Saaralben eine Treibjagd statt, die sich über ein weites Jagdterrain erstreckte. Nach Beendigung der Jagd fehlte ein Treiber. Die Angehörigen desselben meinten ihrerseits, als er sich zu Hause nicht einstellte, daß die Jagd noch fortgesetzt werde. Aber als er auch am Abend des 2. Januar nicht eintraf, wurden sie sehr besorgt und suchten nach, ohne jedoch den Vermissten zu finden. Am 3. Januar trieb ein Schäfer die Heerde aus. Niemand weit von der Strafe kommt ein Dachshund auf ihn zu und benimmt sich ganz eigenthümlich; der Hund gab zu erkennen, daß man ihm folgen möchte. Der Schäfer that es, der Hund lief immer ein paar Schritte voraus, sah sich oft um, ob der Mann ihm auch folge, und führte ihn zu einem Graben. In demselben lag der Treiber — todt. Wahrscheinlich hatte derselbe dort gerade seine Auffstellung gehabt und war von einem jähen Tode überfallen worden. Der Hund hat bei seinem Herrn treu ausgehalten, ihn auch im Tode nicht verlassen. Das Thier war eine Hündin und hatte zu Hause noch kleine Junge. Wenn man nun bedenkt, mit welcher Liebe eine Hündin an ihren Jungen hängt, und wie diese Hündin ihre Mutterliebe bekämpfte, um bei dem todtten Herrn wachen zu können, so muß man sich gestehen, daß auch die Thiere der edelsten Gefühle fähig sind.

Vor den Weihnachtsfeiertagen feierten einige Verehrer des Gambrius einen blauen Montag in St. auf dem Thüringerwalde und ihnen schloß sich ein anwesender Tischler aus H. an. Nachdem die fidele Stimmung zur heitersten Laune sich emporgeschwungen hatte, kam man auf den Einfall, einen Sarg für einen nicht weniger als franken oder gar schon gestorbenen Mann bei dem Tischler zu bestellen. Gesagt — gethan. Zur Sicherheit gegenseitiger Verpflichtungen wurde von beiden Theilen ein schriftlicher Vertrag angefertigt und unterzeichnet, nach welchem der Sarg zum bestimmten Termin geliefert werden mußte. Er mußte blau lackirt und mit weißen Leisten versehen sein, an beiden Seiten gemalte Blumenbouquets und an der Kopfseite den Spruch enthalten: „Hier ruht der sanfte Heinrich!“ Genau am bestimmten Tage erschien der Tischler mit seinem Sarge im Orte, gefolgt von jubelnder Schul- und größerer Jugend. Lange stand das blaue Ungeheuer auf freier Strafe, weil es Niemand in sein Haus aufnehmen

wollte. Endlich hatte man ein Unterkommen gefunden und der Tischler verließ, das Geld für den Sarg in der Tasche, den Ort. Doch das Verhängniß hielt bald darauf seinen Einzug: ein Strafbefehl an alle Betheiligten im Betrage von fast 200 Mark.

[Nächstenliebe in neuer Form.] Unter dieser Bezeichnung bringen amerikanische Blätter Folgendes: „Pastor J. Kennion hat kürzlich in Newyork der Wohlthätigkeit einen neuen Weg eröffnet, den ganz unzweifelhaft Tausende und Abertausende willkommen heißen werden. „Warmer Kaffee und Brod für die Armen,“ so lautet die Zauberformel, mit der er die Hungernden hervorlockt auf die offene Strafe, auf welcher seine Wagen dahinfahren, blau und roth angestrichen mit amerikanischen, deutschen, englischen und französischen Flaggen — und auf beiden Seiten mit einer stattlichen Anzahl Kaffeetassen geziert, von denen jeder Bedürftige nehmen und aus dem großen, am hinteren Theile des Wagens angebrachten Kaffeekessel füllen darf. Am Vordertheile des Wagens befindet sich der Brodlochk, der den Armen so niedrig als möglich gehängt ist. Auf der rothen Fahne, welche über dem Wagen flattert, stehen mit großen Buchstaben die Worte: „Kaffee und Brod unentgeltlich für Alle.“ — Wie einfach, wie naheliegend, wie praktisch! Sollte das nicht Nachahmung finden?“

Die Chemiker warnen vor dem Genuß allzuheißer und allzufalter Getränke und verlangen, daß wir immer einen Thermometer zur Hand haben, um Bier und Wein, Suppen und Kaffee auf ihre Wärme- und Kältegrade zu prüfen. Im Anfange, sagen sie, sei der Mensch ein Tyrann gegen seinen Magen und der Magen räche sich später, indem er der Tyrann des Menschen werde. Aufregende Getränke (Kaffee, Thee) sollen nicht über 28° Reaumur haben, Suppe nicht über 36 Grad. Heiße Suppen, Kaffees und Thees, Punsch und Glühwein verderben mehr am Magen, als man gewöhnlich im täglichen Leben glaubt. Nicht minder gefährlich ist Gefrorenes. Magenkatarrhe sind die gewöhnlichsten Folgen solcher Uebertretungsünden; auch Magenkrämpfe und Ohnmachten können entstehen. Trotzdem werden dampfende Kaffees und Thees, allzuheiße Suppen, Warmbiere u. dergl. als sog. magenerwärmende Mittel vom Volke fast alltäglich gebraucht, besser gesagt: magenderbrühende Mittel. Noch nöthiger wie ein Salzsaß oder eine Pfefferbüchse gehört ein Thermometer auf jeden Tisch, in jedes Büffet.

Lampendochte aus hohlen Glasfäden werden in einer Fabrik in Hanau und von W. Nyder in London fabrizirt. Dünne Glasröhren werden mittelst der Löhrohrflamme zu Glasfäden aufgesponnen; die feinen Fäden, deren jedes hohl bleibt und durch seine Kapillarität sehr stark saugend wirkt, werden nun in Büschel zer schnitten und in eine dünne Glasföhle zusammengesetzt. Diese Dochte, welche sich durch wohlfeilen Preis auszeichnen, haben zugleich noch den Vortheil sehr langer Dauer, da sie unverbrennlich sind.

Wozu die jungen Damen — natürlich nicht alle — Schlittschuh laufen, enthüllte ein etwa 10jähriges Mädchen in ebenso nativer wie späßhafter Weise. Sie wurde von einem jungen Manne gefragt, warum ihre (etwa 18jährige) Schwester in diesem Winter nicht mehr auf der Schlittschuhbahn erscheine, und gab prompt zur Antwort: „Die hat es nicht mehr nöthig, sie hat sich vor acht Tagen verlobt.“

Wegen Urkundenfälschung wurde vor einigen Tagen in Coblenz Jemand zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er in einem dortigen Blatte eine Verlobungsanzeige mit gefälschter Namensunterschrift hatte veröffentlichen lassen.

[Der Herablassende.] Der Herr Commerzienrath küßt sein hübsches Dienstmädchen. Dienstmädchen: „Ach, gnädiger Herr bemühen sich selbst.“

Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock, den 26. Januar 1881,

Form. 9 Uhr: in Strafsachen gegen Albert Oued in Grünhain und Gen.

Form. 10 Uhr: in Strafsachen gegen Friedrich Adolph Lana in Eibenstock.

Form. 1/2 11 Uhr: in Strafsachen gegen Wilhelm Seidel und Gen. in Schönheide.

Form. 1/4 12 Uhr: in Strafsachen gegen Eduard Bruno Keller aus Breitenbrunn.

Form. 1/2 12 Uhr: in Privatklagsachen Carl Hermann Meißners in Oberstüpengrün gegen Louis Madel in Schönheidehammer.

Chemischer Marktpreise

vom 22. Januar 1881.

| | |
|-----------------------|---|
| Weizen weiß u. dunt | 10 Mt. 75 Pf. bis 11 Mt. 90 Pf. pr. 50 Stk. |
| gelber | 10 - - - 10 - 60 - - - |
| Roggen inländischer | 9 - 75 - - 11 - 35 - - - |
| galizischer | 10 - 60 - - 11 - - - - - |
| Braugerste | 8 - 75 - - 10 - - - - - |
| Mahl- u. Futtergerste | 7 - 50 - - 8 - 50 - - - |
| Hafer | 6 - 90 - - 7 - 10 - - - |
| Kocherbsen | 10 - 25 - - 10 - 50 - - - |
| Mahl- u. Futtererbsen | 9 - 25 - - 10 - - - - - |
| Boen | 3 - - - - 3 - 50 - - - |
| Stroh | 2 - 80 - - 3 - - - - - |
| Kartoffeln | 3 - 50 - - 4 - - - - - |
| Butter | 2 - 20 - - 2 - 60 - - 1 - |

Der Geflügel-Verein in Eibenstock
am 30. und 31. Januar 1881
beabsichtigt
seine diesjährige Geflügel-Ausstellung
im Saale des „Deutschen Hauses“ abzuhalten.
Am 1. Tag von Nachmittags 1/2 3 Uhr an **Beginn der Ausstellung**, verbunden mit **Concert**.
Am 2. Tag findet von Vormittag an die **Verloosung der Geflügel** unter den Mitgliedern des Vereins
statt, von Abends 8 Uhr an **Ball**.
Gönner und Freunde werden hierzu freundlichst eingeladen. Entree für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 10 Pf.
Der Geflügel-Verein.

Ein Corsetarbeiter
welcher mit dem Zuschneiden und sonst mit den Arbeiten der Corsetfabrikation etwas bekannt ist, findet sofort dauernde Stelle in der Corset-Fabrik en gros von **Tobias Wolf** in **Düsseldorf**.
Heute, Dienstag: **Stenographie** bei Hrn. Heidenfelder.

Holz-Auction
auf **Rautenkränzer Forstrevier.**
Im Gasthose zu Rautenkränz sollen
Sonnabend, 29. Januar ds. Js.,
von früh 10 Uhr an

| | | | | |
|------|-------------------------------|----------------|----------------------------------|--|
| 1186 | sichtene Stämme | von 10-15 Etm. | Mittensf., | } auf den Kahlschl. in Abth. 2, 5, 32 u. Bruchflächchen in Abth. 8, 16, 17, 25-28, 48, 52, 53, 56, 57 u. 59, |
| 1755 | " | 16-22 | " | |
| 13 | " | 23-29 | " | } auf den Kahlschlägen in Abth. 2, 5, 32 und Bruchflächchen in Abth. 8, 16, 17, 23-28, 48, 52, 53, 56, 57 u. 59, |
| 2104 | Röhler | 8-12 | Oberst., | |
| 802 | " | 13-15 | " | } auf den Kahlschlägen in Abth. 2, 5, 32 und Bruchflächchen in Abth. 8, 16, 17, 23-28, 48, 52, 53, 56, 57 u. 59, |
| 3082 | " | 16-22 | " | |
| 1478 | " | 23-29 | " | } auf den Kahlschlägen in Abth. 2, 5, 32 und Bruchflächchen in Abth. 8, 16, 17, 23-28, 48, 52, 53, 56, 57 u. 59, |
| 276 | " | 30 u. | " | |
| 7 | " | 16-22 | " | } auf den Kahlschlägen in Abth. 2, 5, 32 und Bruchflächchen in Abth. 8, 16, 17, 23-28, 48, 52, 53, 56, 57 u. 59, |
| 1465 | " | 23-29 | " | |
| 752 | " | 30 u. | " | } auf den Kahlschlägen in Abth. 2, 5, 32 und Bruchflächchen in Abth. 8, 16, 17, 23-28, 48, 52, 53, 56, 57 u. 59, |
| 14 | tannene | 20-75 | 4,0 M. L., | |
| 1 | tannenes Röh | 84 | Mittensf., 4,0 M. L., | } auf den Kahlschlägen in Abth. 2, 5, 32 und Bruchflächchen in Abth. 8, 17, 23, 24, 26, 27, 48, 52, 53, 56, 57 und 59, |
| 45 | buchene Röhler | 13-64 | Oberst., 3-4 Meter lang, auf den | |
| 5 | sichtene Reisklängen | von 7 Etm. | Unterst., 6 M. L., | } in Abth. 17, |
| 10 | Derbstängen | 8-9 | 7-8 | |
| 6 | " | 10 | 9 | } auf den Kahlschlägen in Abth. 2, 5, 32 und Bruchflächchen in Abth. 8, 17, 23, 24, 26, 27, 48, 52, 53, 56, 57 und 59, |
| 8 | Raummeter sichtene Brennseite | I. Gl., | II. Gl., | |
| 19 | " | III. Gl., | III. Gl., | } auf den Kahlschlägen in Abth. 2, 5, 32 und Bruchflächchen in Abth. 8, 17, 23, 24, 26, 27, 48, 52, 53, 56, 57 und 59, |
| 211 | " | II. Gl., | II. Gl., | |
| 16 | tannene | | | } auf den Kahlschlägen in Abth. 2, 5, 32 und Bruchflächchen in Abth. 8, 17, 23, 24, 26, 27, 48, 52, 53, 56, 57 und 59, |
| 1 | sichtene Rollen | | | |
| 9,5 | weiche Zaden, | | | } auf den Kahlschlägen in Abth. 2, 5, 32 und Bruchflächchen in Abth. 8, 17, 23, 24, 26, 27, 48, 52, 53, 56, 57 und 59, |
| 18 | harte | | | |
| 5 | Aeste, | | | } auf den Kahlschlägen in Abth. 2, 5, 32 und Bruchflächchen in Abth. 8, 17, 23, 24, 26, 27, 48, 52, 53, 56, 57 und 59, |
| | | | | |

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cashenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.
Wer die Hölzer vorher befehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.
Königl. Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung Rautenkränz,
Schwenke. 18. Januar 1881. Richter.

Ausverkauf.
Um mein **Wollen-Waarenlager** zu räumen, verkaufe ich sämtliche Waaren um den Selbstkostenpreis. Es ist daher jeder Dame Gelegenheit geboten, etwas Billiges einzukaufen. Als solche Waaren empfehle ich: **Wollne Strümpfe und Socken, Lamahenden, Leibhemden, Vorhemden, Wollne Zaden, Concerttücher, Chenilletücher, Kopfschillen, Herrrentücher, Bucksim-Handschuhe, Filzröde, Shawl's** u. s. w.
Achtungsvoll
A. Eberwein.

Agenten-Gesuch.
Eine im Königreich Sachsen gut eingeführte alte deutsche **Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft** mit billigen Prämien und ohne Nachzahlung sucht für hiesige Gegend einen neuen **Vertreter**. Bewerbungen werden unter **D. E. 031** durch die Annoncen-Expedition des „**Jubalidendauf**“ in **Dresden** erbeten.

Gesucht **Comptoirist,** ein tüchtig, event. für kleine Reisen, der mit der Eisenbranche vertraut ist. Offerten unter **H. 3572** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Chemnitz**.

„Bettnässen“
und sonst. Blasenl. in den schlimmsten Fällen heile brieflich unter **Garantie** ohne Berufshörung. Prospect und Zeugnisse gratis. **F. C. Bauer, Spezialist, Berthelm a. M.**
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 72,00 Bfg.

DANK.
Zurückgelehrt vom Grabe unserer lieben Tochter u. Schwester **Emilie** fühlen wir uns veranlaßt, für den reichen Blumenschmuck, die zahlreiche Begleitung, die tröstenden Worte am Grabe und insbesondere für die gebrauchte Trauermusik unseren innigsten Dank hiermit auszusprechen. Eibenstock, am Begräbnistage. Die trauernde Familie **Weichsuer.**

Eine gebrauchte, aber gut gehende **Steppmaschine** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Paar neue feine **Kutschgeschirre** sind preiswürdig zu verkaufen bei **Ehregott Göbler, Sattler** in Eibenstock.

Holzauktion.
Im Gasthose „zur Sonne“ in **Bodau** sollen
Mittwoch, den 2. Februar 1881,
von **Vormittags 9 1/2 Uhr** an

| | | | | |
|------|------------------------------|----------------|-----------------------|--------------------------|
| 35 | Stück weiche Stämme | von 13-19 Etm. | Mittensf., | } in Abth. 35, |
| 5 | " | 20-25 | " | |
| 5 | " | 26-32 | " | } in Abth. 35, |
| 37 | buchene Röhler | 15-62 | Oberst., 3,5-4 M. L., | |
| 1429 | weiche | 13-15 | " | } in Abth. 2, |
| 1348 | " | 16-22 | " | |
| 576 | " | 23-36 | " | } in Abth. 2, |
| 48 | " | 37-73 | " | |
| 93 | " | 13-15 | " | } in Abth. 2, |
| 528 | " | 16-22 | " | |
| 469 | " | 23-36 | " | } in Abth. 2, |
| 23 | " | 37-41 | " | |
| 114 | " | 13-15 | " | } in Abth. 2, |
| 462 | " | 16-22 | " | |
| 271 | " | 23-36 | " | } in Abth. 2, |
| 9 | " | 37-41 | " | |
| 1591 | Stangenkl. | 8-12 | 3,5 Mtr. L., | } in Abth. 2, |
| | | | | |
| 27 | Raummeter buchene Brennseite | | | } Abtheilung 2, |
| 51 | weiche | | | |
| 113 | Brennküppel | | | } Abtheilung 2, |
| 17 | buchene Aeste | | | |
| 165 | weiche | | | } in Abtheilung 6 und 17 |
| | | | | |

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.
Wer die zu versteigernden Hölzer vorher befehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.
Credit-Überschreitungen sind nicht zulässig.
Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Bodau,
am 21. Januar 1881.
Bettengel. Richter.

Schürzen
empfiehlt in großer Auswahl **Albin Eberwein.**
Die neue **Wundercigarrenspitze** ist wieder eingetroffen und empfiehlt à Stück zu 50 Pf.
Albin Eberwein.

Geflügel-Verein.
Nächsten Donnerstag von Abends 8 Uhr an **Versammlung** bei **Julius Selbmann.** Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**
G. G. V. Morgen Mittwoch keine Singestunde. D. S.

20 Kom. Vorträge
Auserwählte Sammlung der besten und berühmtesten **Vorträge, Szenen und Couplets.** Alle neu, interessant und sehr beliebt.
Zusammen für 1 Mark.
Gegen vorherige Einfindung des Betrags versendet franco
H. Haake's Buchhdlg. in **Bremen.**

Ein mit den notwendigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mensch, der Lust hat die **Buchdruckerei** zu erlernen, kann zu Ostern in die Lehre treten bei **G. Hannebohn.**

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!
Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen **Beltruhm** erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Ein Garçon-Logis ist vom 1. Febr. an zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Wer liefert billigt und sofort gegen **Cassa Lustreschürzen m. Füll-Unterlage?** Gesl. Off. unt. T. T. 100 befördert die Exped. d. Bl.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfedern, Salons- und Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Bunte Stempelfarben
empfiehlt **G. Hannebohn.**

Ein junger Mann, welcher Lust hat **Zeichner** zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.